Idyllischer Hymnos.

Heil euch, liebliche Musen, von heiterem, rosigem Antlitz,
Himmlische Töchter des Zeus, euch neun holdsingenden Schwestern!
Heil dir, Führer der Musen, o göttlicher Jüngling Apollon!
Furchtbar klinget dein Bogen von Silber den Ungeheuern:
Aber süß und melodisch ertönt die goldene Lyra, 5
Wenn in dem Lorbeerwald, der parnasische Gipfel umrauschet,
Hoch du thronest, von Musen umringt, an Kastalia's Quelle,
Wo dem grünenden Rand entblüh'n die purpurnen Blumen.
Aber ihr selber entsendet die Blume der ewigen Schönheit
Unter der Menschen Geschlecht, und hellt das dämmernde Leben.— 10

„Töne den Herrlichen hoch, Gesang, am strahlenden Morgen!“
Freundlich nahet der Lenz: er schwebt im röthlichen Oste
Von dem blauen Gebirg' herab; da grünet die Au' ihm Froh, und das Thal; neu sprosset der Hain, und silbern in Blüthen
Stehen die Bäume der Flur, die jungen Blätter des Weinstocks 15
Lächeln, im nahen Gesträuch' erschimmern blaue Violen,
An dem hüpfenden Bach die Primel und schneeige Blümchen,
Und goldfarbig auf Wiesen der Krokos, bald auch eröffnet
Sich mit lieblichem Duft die hundertblättrige Rose.
Farbige Schmetterlinge durchschwärmen die Gärten, und fröhlich 20
Summet die Biene: Gesang ist alles, im leuchtenden Aether,
Auf dem blühenden Land, und über der rauschenden Woge.
Zauberstimmen erheben, vereint mit Dryaden des Haines,

Holde Najaden am kühlenden Born, und flüchtigen Reihntanz
Weben sie dort; da tritt hervor aus mosiger Felskluft 25
Pan, und stimmt die Syring' in wehender Fichten Umschattung.
Er begeistert die Flöte der Schäfer, die tönet in frohes
Heerdengebrüll und den Chor lautjubelnder Lerchen und Finken
Durch Gebüsch' und die Luft umher; wenn aber die Lieder
Reizender Schäferinnen erschallen, dann klopfet die Regung 30
Warm das Herz: auf begrüneter Matt', am rieselnden Bache,
Weilen, in Lieb' umschlungen, der Hirt und das Mädchen, es wiegen,
Flötend von laubiger Buche, sie Melodieen Aëdons,
Und dem lieblichen Klang' vereint sich der Zephyre Säuseln.
Auf dem Hügel, wo eilet der Quell hinab in begraste 35
Erlentriften, hat sich harmlos gelagert ein Dichter,

Der, von den Musen geweiht, dort singet den Höh'n und der Waldflur,
In die Saiten der Laute die Lieb' und Wonne des Frühlings. —
„Töne den Herrlichen hoch, Gesang, bei Helios Gluten!“
Bald nun weichet der West dem schwül anwehenden Notos, 40
Und es tritt der Sommer einher, im Kranze von Blumen,
Roth und blau, die unter den hochgeschossenen Aehren
Blüh'n; es neiget die Luft sich heißeren Strahlen der Sonne,
In der einsamen Flur verhallt die Stimme der Vögel,
Und es tönt nur Grillengeschwirr im weißen Gefilde. 45
Bald ist reger das Feld: denn hell erklinget die Sichel
Munterer Schnitter, es fällt die Gabe der blonden Demeter
Bei dem freudigen Erntegesang, und stattliche Rosse
Zieh'n schon nach dem Gehöft den schwer belasteten Wagen;

Jauchzend folget der Zug der braunen Schnitter und Binder, 50
Mit den blühenden Mädchen: als Erntekönigin lächelt
Unter dem bunten Kranz die Schönste herab von den Garben. —
Aber der Hirt entweicht dem glühenden Tag in die Waldung,
Und es ruhet um ihn die Heerd' im Schatten der Ulmen.
Dorten weilet auch gern der sinnende Barde, befreundet 55
Ländlichen Göttern: er wandelt durch grüngewölbete Gänge,
Tief in den Hain, wo die Taub' in Liebe klagt, und der Grünspecht
Einsam hauset, wo rings die mächtigen Eichen der Vorzeit
Schauerlich breiten die Aest', und wo der schilfige Teich ihm
Kühle wehet von hangender Weid', und lechzend dem Ufer 60
Naht das flüchtige Reh aus Haselsträuchen; dort sitzt er
Auf dem mosigen Stein, und regt die silberne Harfe.

Heilige Träum' entschweben des Waldes Dunkel, es hebt sich
Zu dem Aether empor die Flamme der hohen Betrachtung;
Denn er denket entflohene Zeit, entschlummerte Lieben, 65
Und unerforschlichen Gang des Schicksals, welchen die Gottheit
Lenkt; es tönen die Saiten in Wehmuth: tröstend die trübe
Seel' erhebet zum lichten Gefild ihn göttliche Ahnung. —
Manchmal häufen sich auch die schwülen Dünst' in der blauen
Luft, und schwarzes Gewölk steigt dort am fernen Gebirg auf; 70
Bebend suchet sein Nest der Vogel, die Höle das Waldthier.
Horch! Schon rollt Zeus Donner, und, schnell annahend, mit Krachen
Tobet er laut; es schlängelt sich Feuer am glühenden Himmel,
Und ein Regen entrauscht: da preist, im Sturme der Schöpfung,

Hoch die donnernde Macht der Dichtung Harfe; doch milder 75
Tönet ihr Lied, wenn nun das Gewölk sich theilet, der Sonne
Glanz mit Segen erfreut die Flur, und der lieblichen Iris
Farbiger Bogen verschönt die Au und grünenden Hügel. —
Hold erscheinet die Nacht, weil Thau erfrischet das Blachfeld
Und den Garten, da nur der nächtliche Vogel Athenes 80
Ruft im Epheugemäuer, und fern' im dunstigen Moorgrund
Lichter hüpfen dahin, umgaukelnd die Schritte des Wandrers.
Dann auch geht der Sänger zur duftenden Laube von Geisblatt,
Und ihm dünket, daß goldene Stern' am blauen Gewölbe
Himmlischen Klang entsenden, der bald zu denkendem Ernste, 85
Bald zu erotischer Lust, erweckt die traulichen Lieder.

„Töne den Herrlichen hoch, Gesang, wenn Hesperos funkelt!“
Jetzo färbet sich bunt das Laub, und einzelne Blätter
Fallen herab: es wandelt der Herbst im streifenden Nebel
Durch das Gefild; da ziehen der Au geflügelte Sänger 90
In das sich're Gehölz, nach Süden die klappernden Störche,
Und im geordneten Flug der Kraniche krähende Schaaren.
Gegen den sausenden Wind kämpft an der schwebende Falke.
Hoch auf schmettert das Horn, und ruft im Haine der Echo;
Dort erschallet Gebell der Bracken, es eilen dem Wild nach 95
Männer mit blankem Geschoß, und Haiden durchtobet der Jagdsturm. —
Wenn ein sonniger Tag nun mild erhellet die Baumflur,
Kommen die Ernter des Obstes heran mit Leiter und Körben,

Brechend die saftige Frucht; es fallen der klopfenden Stange
Rauhe Kastanien, und in der grünlichen Hülle die Wallnuß. — 100
Fern' auf geschorener Wiese noch irrt, am rauschenden Bache,
Blöckend die Heerd', und ernst hinpfeifend wandelt der Schäfer. —
Aber ein Jubel erschallt dorther vom goldenen Hügel,
Wo mit grauendem Morgen die Schaar der Leser hinanzog.
Emsig pflücken sie hier nektarische Trauben, gestampfet 105
Sind in der Kufe schon Beeren, und fröhlicher Dirnen Gesänge
Tönen, dem Baß der Winzer vereint; deß freut sich der Dichter,
Und er singet im laubigen Gang ein munteres Herbstlied,
Wo ihm verschämt ein Kuß der lieblichen Winzerin lohnet.
Als er von neuem beginnt, zu loben in rascher Begeist'rung 110

Ihn, den Spender der Wonne, den jugendlich frohen und starken
Gott Lyäos, erscheint urplötzlich im heiligen Glanze
Ihm die Gegend umher: es schallen melodische Flöten,
Und das Phrygierhorn, Krotal' und Tympanon donnernd.
Selber nahet im Kranze von Epheu der Schwinger des Thyrsos 115
Auf dem strahlenden Wagen, mit feurigem Tigergespanne,
Ueber das Rebengefild, Silenos im seligen Rausche
Folgt, und muthiger Satyre Schwarm, mit fliegenden Locken
Tanzen Mänaden des Helden Triumf in geschlungenem Chorrhein;
Und es mischt sich der Sänger dem Zug: dithyrambische Lust tönt 120
Hoch, wie an Chios Gestad' und im rauschenden Haine Tymolos. —
Doch schon glühet die Röthe des Abends über den Berghöh'n,

Und die Herbster enteilen zur Wohnung; feuriger Most schäumt
Aus der knarrenden Kelter, und jetzt nach vollendeter Arbeit
Sammelt sie Scherz und Spiel; man neckt den vermummeten Gaukler, 125
Lustiger Tanz beginnt, und der kleine Sohn Aphrodites
Schnellt süßbittere Pfeil' ungesehn, und lachet der Arglist.
Ihrer Freude noch leuchtet die Fackel der holden Selene,
Wenn sie im sanften Glanz am Aetherbogen hinauffährt. —
„Töne den Herrlichen hoch, Gesang, bei nächtlicher Stille!“ 130
In dem zottigen Fell des Bären entschreitet der Winter
Nun dem eisigen Thal der Rhipä'n; es schmücket bereifte
Locken von Immergrün ein Kranz: da eilet voran ihm
Boreas wild, es wecket sein Ruf die brausenden Stürm' auf;
Ihrem nordischen Hauch verwelkt das Gras, und die Blumen 135
Sinken, auf naktem Baum nur schreit der heisere Rabe.

Oed' ist Anger und Flur; es ruht das brüllende Rind nun,
Mit dem wolligen Schaf' und der Zieg', im wärmenden Stalle.
Hirten in traulicher Hütt' umsitzen das flackernde Feuer,
Denkend im frohen Gespräche der vorigen Lust auf der Waldtrift, 140
Und oft scherzen bei ihnen die Mädchen an zierlicher Spindel.
Nimmer ist freudenleer der Winter: die Blume des Frostes
Schimmert, im silbernen Reif erglänzen Hügel und Fläche;
Auf den Fuchs dort lauert am Busch' der Jäger, und dort fährt
Jauchzend im klirrenden Flug auf krystallener Wiese der Schlittner. — 145
Auch nicht hemmet der Frost den Sohn der Dichtung: er eilet
In die freie Natur, und schweift im Haine der Tannen,
Sammelnd mancherlei Bilder; wenn aber vom Himmel die Flocken
Häufiger fallen herab, im Sturme der Reiter vorbeifliegt,

Und sich in trüberen Duft die Gegend hüllet, dann sucht er 150
Wieder die schirmende Hall': er denkt an der Flamme des Heerdes
Dann, was ihm Phantasie gespendet, und lebt mit den Sängern
Edler Zeiten, die nimmer an Kraft und Schönheit erreicht sind,
Hört mäonidisches Harfengetön' und lesbischen Wohllaut,
Attila's Harmonieen zu Scherz und erhabenem Schauspiel, 155
Auch das hirtliche Rohr syrakusischer Auen: bei trauter
Lamp' in der heiligen Nacht schwebt dann sein begeistertes Lied auch.
Manchmal sitzt er vereint mit sokratisch-fröhlichen Brüdern,
Wann Dionysos Trank hoch dampft, bei Red' und Gesängen;
Glücklich, sieht er im Kreis den wahrhaft innigen Freund dort, 160

Glücklicher noch, wenn lächeln die Blicke der liebenden Freundin. —
Ihr, Pieriden, schafft mit holdem Gebild des Geweihten
Lust, in euerem Reich, das ewige Blüthen umwinden,
Ahnet er schon den Tritt des bald ankommenden Lenzes. —
Heil euch, freundliche Musen, und herrlicher Phöbos Apollon! 165
Lenke das silberweiße Gespann von Schwänen, Erhabner,
Oft nach unserer Flur! Des Helikons liebliche Jungfrau'n,
Naht im göttlichen Reih'n mit Nymphen der tempischen Thale!
O laßt blühen die Wonn' arkadischer Haine dem Dichter,
In der Jugend, und auch im Schnee der Jahre, daß immer 170
Freue sein Lied, erhebend, Natur! dein Zaubergemälde,
Stärk', und selige Lieb', und der Chariten Gabe, die Anmuth:
Denn mit den Chariten sind die Musen im heiligen Bunde;
Ihnen werde zugleich mit Ros' und Myrthe gehuldigt.

Karl Geib.